

ale Krohe hot uss unsren Bome su gegajgt und zum Nubbr  
hie genickt." Eine schlechte Vorbedeutung hat's, wenn eine  
Henne kräht oder wenn in ihrem Gelege normal großer  
Eier ein recht kleines liegt. „Doas is a Drachnä. Doas  
musste übersch Haus schmeiñ!" Die Henne, die ihre Eier  
verlegt, schreit, wie der Kinderreim meint, wie folgt:

„Gacke, gacke Nast!  
Ich bits ni gewast,  
ich hoas ni geläst,  
ich hoas ni versträt."

Unverbindlich sollen dem Nachbar meine Hühner sein:  
„Waign menner Hühner (alte Form: Hinder) haalbn  
braucht dr Nubbr kenn Hoahn." An die Gans erinnert,  
wer „weder Gids n Gack" zu sagen wußte. Da ist die  
„Schlossermeese" ein besserer Rufer mit ihrem „Sissebier,  
Sissebier!" Aber ihr Haas, o weh! „s roicht wie a dr  
Meesehütte."

Zum Schluß — es sei auch an die Hütereime erinnert  
— stehe hier eine in Elbau gebräuchliche Form vom  
Kinderreim „Hühnl und Hahn".

„Hühnl und Hahn  
ging minander uss Blau.  
Hühnl soand a Kärl,  
Hoahnl soand o ees.  
Hühnl sojte: Ich aß meis!  
Hahn sojte: Ich ga meis 'n Müller!  
Woas full dr denn dr Müller gahn?  
Dr Müller gibt mer Schrüt.  
Woas full dr denn doas Schrüt?  
Doas Schrüt, doas willch 'n Schweine gahn.  
Woas gibt dr denn doas Schwein?  
Doas Schwein, doas gibt mer Vorscht.  
Woas fulln dr denn de Vorscht?  
De Vorscht willch 'n Schuster gahn.  
Woas full dr denn dr Schuster gahn?  
Dr Schuster macht mer Schuhe.  
Woas fulln dr denn de Schuhe?  
De Schuhe willch dr Braut gahn.  
Woas full dr denn de Braut gahn?  
De Braut, die gibt mersch Kränzl.  
Woas full dr denn doas Kränzl?  
Doas Kränzl gach dr Kuh.  
Woas full dr denn de Kuh gahn?  
De Kuh gibt mer Milch.  
Woas full dr denn de Milch?  
De Milch, die willch 'n Kahl gahn.  
Woas full dr denn doas Kahl gahn?  
Doas Kahl gibt mer Mäuse.  
Woas fulln dr denn de Mäuse?  
Die Mäuse willch 'n Hund gahn.  
Woas full dr denn dr Hund gahn?  
Dr Hund, dar gibt mer Hoasn.  
Woas fulln dr denn doas Hoasn?  
De Hoasn willch 'n Jajgr gahn.  
Woas full dr denn dr Jajgr gahn?  
Dr Jajgr gibt mer Hulz.  
Woas full dr denn doas Hulz?  
Doas Hulz, doas willch 'n Bädn gahn.  
Woas will dr denn dr Bäcke gahn?  
Dr Bädn gibt mer Brut.  
Woas full dr denn doas Brut?  
Doas willch 'n warmen Leutn gahn,  
die warn mer a Bezoahlchs Goot gahn.  
Dann warct mer mit an Himmeli nei nahm."

### Liebesglück

Beendet war des Tages Lauf  
Und langsam über Wald und Flur  
Zog nach und nach die Nacht herauf  
Und hüllt in Dunkel die Natur.

Da schritt ein Menschenpaar ganz sacht  
Beim trauten Glanz vom Sternenbeer,  
Auf seine Liebe bloß bedacht,  
Die samtnen Wiesenwege her.

Und hinter dunkler Bergeswand  
Drang schließlich Silberschein hervor. —  
Der Mond in strahlendem Gewand  
Stieg fern zu Himmelshöhn empor.

In dieser weibvollen Stund'  
Umschlang der Jüngling dann sein Lieb  
Und suchte ihren süßen Mund,  
Wohin ihn seine Liebe trieb.

Als er gar innig sie geküßt,  
Da lacht' der Mond am Himmelszelt;  
Von fern hat beide er begrüßt!  
Wie schön ist's doch auf dieser Welt!

(J. W. Dr.)

### Zweitausend Kinder tragen Blumen

Von Otto Flössel

Kamenz, im August 1927.

Das ist keins von den siblichen Sommerfesten. Sie  
gibt es in den Hundstagen wie Sand am Meere. Aber  
Forstfest gibt es nur eins: in Kamenz. Alljährlich,  
wenn die Sense im Felde ihr Lied zu singen anhebt, fehrt  
es ein in die Stadt. Die Kamenzler haben Glück. Unbe-  
rufen —toi —toi —toi. Da können alle Laubfrösche  
einen kühlen und regnerischen August verordnen: In der  
Forstfestwoche scheint die Sonne. In Kamenz wenigstens.  
Macht das die „Kamenzler Nase"? NB. Die Kamenzler  
Nase ist nicht nur sprichwörtlich, sondern auch historisch.  
Sie vermag viel. Aber ob sie das vermag, daß sie Wolken,  
Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn —? Sondern  
das ist einfach selbstverständlich. Und wenn der Teufel  
selber Wettermacher wär, er könnte gar nicht anders als  
für die Forstfesttage den Hebel auf „Schön Wetter" zu  
stellen. So viel Tücke gibt es nicht, im Himmel und auf  
der Erde nicht, das Kamenzler Forstfest zu verhageln.

Schon das Städtchen! Die Häuser am Markt tragen  
ihre bunten Kleider noch von der Jahrhundertfeier her.  
Sie haben sie sich geschnürt, das muß man sagen. Was  
bleibt den Kamenzern noch übrig? Sie hängen Rüschen  
aus Tannengrün darauf und stecken Tupfen von knall-  
roten Ebschbeeren hinein, daß man glauben soll, es seien  
eitel Bachfischkleider. (Und dabei sind sie doch schon alt, so  
Reihen von Eichenkränzen darauf, und es sieht aus, als  
hättent sie die Knopflöcher frisch nachgenäht. Und in die  
Knopflöcher stecken sie Masten mit bunten Fahnentüchern.  
Gar der Biedermeierrock des Rathauses hat Schleifchen  
bekommen. Aus den Taschenbatten der Balkone hängen  
ganze Schnüre blühender Beflunien heraus, und gar der  
Turm hat eine waldblättrige Halskrause bekommen. Ganz  
zu schweigen vom Brunnen. Aber nicht nur am Markt.  
Auf allen Straßen, in allen Gassen Laubgewinde, Kreis-  
kränze und Fahnen, zu Tausenden. So etwas bringt nur  
die Kleinstadt fertig. Nur dort ist jeder ganz dabei, mit  
Herz und Gemütt.

Die ganze Stadt feiert. Am Forstfest wird in Kamenz  
die Wochenuhr angehalten. Vier Tage ist Sonntag. Wenn's  
behagt, der gehe hin und tue desgleichen. Er braucht nicht  
einmal Geld einzustechen. Das heißt: Man muß sich aus-  
kennen. Es gibt ein Forstfest in der Stadt und ein Forst-  
fest im Forst. Jenes ist gratis. Und dabei ist es das  
schönste von beiden. Seinetwegen kommen Tausende als  
Zaungäste von nah und fern. Seinetwegen stehen auf dem  
Markt ungewöhnliche Parks von Autos aus Schlesien, der  
Westdei und dem Elbtal. Seinetwegen eilen alljährlich